

Er scheint jeden Montag nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Anzeigenannahme erfolgt bis mittags 1 Uhr. Insetate kost. die 6-gep. Beilage 20 Pf., kleine Anzeigen 15 Pf., die Restameise 50 Pf. Für die Aufnahme an bestimmter Stelle wird keine Garantie übernommen. Annahmestellen: letzte Seite.

Sächsische

Bezugsgebühren: durch die Post bezogen 1.80, durch frei ins Haus geliefert 2.22, durch Boten frei ins Haus geliefert 2.—, bei Abholung in der Expedition 1.60. Vierteljährlich 4.50, monatlich 1.50.

Vorzeitung und Elbgaupresse

Amtsblatt für die Kgl. Amtsbauptmannschaften Dresden-Altstadt u. -Neustadt, das Kgl. Amtsgericht Dresden, für die Kgl. Superintendentur Dresden II, die Kgl. Forstrentämter Dresden, Moritzburg und

für die Gemeinden:

Blaaswitz, Laubegast, Colkwitz, Dobritz, Watzwitz, Niederpoppitz, Kosterwitz, Pillnitz, Weissig, Schönfeld, Leubnitz-Neuostra. Publikations-Organ und Lokal-Anzeiger für Loschwitz, Rochwitz, Weisser Hirsch, Bühlau, die Lössnitzgemeinden, Dresden-Striesen und Neugruna.

Beilagen: „Kunst-Unterhaltungsblatt“, „Nach Feierabend“, „Frauen-Korrespondenz“, „Dein- u. Rindergarten“, „Garten- u. Gartenmatterschaft“, „Fremden- u. Kurliste“. Drucker: Amt Dresden Nr. 809. Druck und Verlag: Elbgau-Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft Hermann Beyer & Co. Telegramm-Adresse: Elbgaupresse Blasowitz.

Nr. 212.

Dienstag, den 12. September 1911.

73. Jahrg.

Redaktionschluss: 1 Uhr Mittags.

Sprechstunde der Redaktion: 4—6 Uhr Nachmittags.

Zuschriften in redaktionellen Angelegenheiten sind nicht an den Redakteur persönlich, sondern ausschließlich an die Redaktion zu adressieren.

Neue Ereignisse.

— Kaiser Wilhelm hat sich von Potsdam gestern nachmittag ins Manövergelände nach Boitzenburg begeben, wo er um 6 Uhr eintraf.

— In Neustrelitz sind zahlreiche Fürsten und Generale zum Kaisermanöver eingetroffen, u. a.: der Herzog-Regent von Braunschweig, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und Herzog Paul Friedrich, sowie die Generalfeldmarschälle von Häseler und von Vod und Polach.

— In Düsseldorf begann der Alldeutsche Verbandstag mit einer vertraulichen Vorstandssitzung, wobei Rechtsanwalt Claf-Rajny über die Marokkofrage sprach.

— Der Koburgische Kammerherr Baron von Erffa-Whorn ist vorgestern bei einer Autofahrt verunglückt und sofort getötet; der mitfahrende Freiherr von Meyern-Hohenberg und der Chauffeur wurden erheblich verletzt.

— In Weil bei Eßlingen verunglückte der Aviatiker Öhring vorgestern abend beim Sturz und erlag seinen Verletzungen.

— Bei den französischen Manövern in Billerjexel wurden bei einem Frühstück Trinkprüche auf die Staatsoberhäupter seitens des kommandierenden Generals Chomer und des Großfürsten Boris von Russland gewechselt.

— Der französische Kriegsminister Messimy gab sich, wie der marokkanische Gesandte El Mokri, nach Belancon, um den Manövern im Osten beizuwohnen.

— In Roubaix brachen Sonnabend neue Unruhen aus, sodass die Truppen eingriffen und zahlreiche Verhaftungen vornahmen.

— Auf dem tirolerischen See in Italien kenterte ein mit 17 Touristen besetztes Motorboot 300 Meter vom Ufer. Es sind 13 Personen ertrunken.

Bedenken über die Arbeitslosen-Versicherung.

Die große nationale Arbeiterversicherung Lloyd Georges, die bekanntlich 25 Jahre nach der deutschen Sozialgesetzgebung ins Werk gesetzt wurde, konnte auf alle Erfahrungen zurückgreifen, die Deutschland und andere Länder auf diesem Gebiete gemacht hatte. Man hat dann besonders in der freisinnigen Presse von der Großzügigkeit und praktischen Unübertrefflichkeit des englischen Sozialwerkes gewaltig viel Aufhebens gemacht. Ist doch England für diese unbelohrbaren Herren immer noch das Musterland freier Einrichtungen! Alles, was von der Themse kommt, ist in ihren Augen von vornherein schon schöner und besser als das entsprechende Deutsche.

Wir wollen hier nun nicht darauf eingehen, daß die englischen Arbeiter, wie ihre Massenstreiks in der letzten Zeit beweisen, nicht im gleichen Maße von der Lloyd Georgeschen Schöpfung begeistert oder überzeugt zu sein scheinen. Jedenfalls dürfte das englische Sozialwerk, das gerade die großen Streiks verhindern sollte, diesen Zweck keineswegs erfüllen. Was uns aber, abgesehen von den roh oder gar nicht abgestuften Leistungen der Versicherung, hauptsächlich über ihre Trefflichkeit stutzig machen könnte, das ist die unbefangene Sineinnahme der Arbeitslosenversicherung in das englische Versicherungsgebiet.

Selbsterklärend findet der Mitarbeiter des „Berl. Tagebl.“ auch dies wunderbar und preist den ingeniosen Aufbau, die Bedingungen und Leistungen aus allen Län-arten.

Wir wollen zugeben, daß das reiche England mehr leisten kann, als andere Länder, auch wenn die Geschichte etwas teuer werden sollte. Andererseits gönnt gewiß jeder dem unverschuldeten Arbeitslosen von Herzen eine reichliche Unterstützung.

Aber das nimmt doch gerade diesem noch am wenigsten ausprobierten Versicherungsweige noch keineswegs

die vielfachen Bedenken, die gerade er bei sozialpolitisch Erfahrenen hervorruft. Vielleicht hätte auch Lloyd George besser getan, trotz der Begeisterung des „B. L.“, dem ja bekanntlich nur das, was weither ist, imponiert, um das Vaterländische um so leichter herabsetzen zu können, weniger schneidig vorzugehen und zunächst erst Erfahrungen auf diesem Gebiete zu sammeln. Vielleicht hätten ihn diese abgesehen, dies dornige Feld überhaupt zu betreten, oder wenigstens mit solcher Vorsicht, daß ihm oder der Staatskasse das nun ziemlich sichere Risiko erspart geblieben wäre.

Wie wissen sehr wohl, daß sich einstweilen die englische Zwangsversicherung gegen Arbeitslosigkeit nur auf gewisse Gewerbe erstrecken soll, nämlich auf das Baugewerbe, Konstruktionswerkstätten, Schiffbau, Maschinenbau und Fahrzeugbau. Diese Kategorien können jedoch durch Ministerialerlaß jederzeit erweitert werden, während ein Zurückziehen dieser Versicherung nicht mehr möglich erscheint.

Im Hinblick auf die bevorstehende Erörterung dieser Frage auf dem diesjährigen Deutschen Städtetage ist es daher sehr zu begrüßen, daß Herr Magistrats-Syndikus Langer in Frankfurt a. M. sich eingehend im „Tag“ mit dieser zeitgemäßen Frage beschäftigt, gegen die sich heute so mancher, ohne eindringende Ueberlegung der Hauptpunkte, nur darum nicht auszusprechen magt, um sich nicht von links den Vortwurf „sozialer Rückständigkeit“ zuzuziehen.

Syndikus Langer weist zunächst darauf hin, daß sich die Arbeitslosigkeit innerhalb einzelner Gemeinden nicht in befriedigender Weise lösen lasse, höchstens könnten das kleinere Orte ohne große Zuwanderung, ohne Industrie, irgendwie bevorzugte Städte, Zielorte für Arbeitsuchter, würden sich in die größte finanzielle Gefahr begeben.

Die Aufgabe der Arbeitslosenversicherung sollte doch sein, dem Arbeitslosen den Lebensunterhalt zu sichern, ohne ihn der öffentlichen Armenpflege heimfallen zu las-

Kunst, Wissenschaft, Musik, Vorträge und Beraufaltungen.

Königl. Opernhaus.

Nachdem auch der zweite Abschnitt des Umbaus trotz mannigfacher Schwierigkeiten in der festgesetzten Zeit durchgeführt werden konnte, wurden gestern die Vorstellungen im Altstädter Hoftheater mit „Rafame Buttefly“ von Puccini wieder aufgenommen und zwar bei ausverkauftem Hause. Zwar hätte man eigentlich lieber das Werk eines deutschen Meisters gehört, besonders lebendig dürfte das Verlangen nach einer Schöpfung Richard Wagners sein, aber vielleicht entspricht die in Japan spielende und teilweise amerikanische Figuren aufweisende Oper des Italiener, just der „Internationalität“, unter deren Zeichen Dresden in diesem Sommer steht.

Die erste Vorstellung im Opernhaus war für alle Freunde und regelmäßigen Besucher des berühmten Kunstinstituts deshalb von ganz außergewöhnlichem Interesse, weil man dabei die Wirkung der Tiefenerlegung des Orchesters zum ersten Male beobachten konnte. Das Dresdner Haus war bisher wohl das einzige große Opernhaus, welches dem Zuschauer den vollen Einblick in den Orchesterraum gestattete. Gewiß war dieser Umstand für die Sänger manchmal hinderlich, da die Tonwellen der so nahe an der Bühne platzierten Kapelle meist erhöhte stimmliche Anforderungen erforderten; auch für manchen Zuschauer war es, zumal wenn er nicht daran gewöhnt war, nicht ganz angenehm, das „Verkrabbeln der Kontrabässe“ (wie Wagner einmal sagte) stets zu beobachten. Aber andererseits war doch die ganze vorzügliche Akustik des Hauses auf diese Hochlage des Orchesters begründet, und die Kgl. Kapelle seit dem Bestehen des Theaters dazu erzogen, der Position des Orchesterraumes durch die Feinheit der dynamischen Schattierungen Rechnung zu tragen. Ja, man darf wohl

behaupten, daß unsere vielbewunderten Bläser die Zartheit ihres Anblasens, ihr explosionsloses Fortissimo und ihr behutames Crescendo nicht erlangen haben würden, ohne die bisherige Lage des Orchesterraumes. Dieser ist durch den Umbau um einen Meter — wie mir berichtet wurde — tiefer gelegt worden. Der Dirigent sitzt unmittelbar an der an das Parkett anstößenden Wand und ist fast unsichtbar, jedoch man künftig seinen Namen wohl wird auf den Zettel setzen müssen, wie das anderwärts längst üblich ist. Vom Dirigenten aus sitzen die Musiker in konzentrischen Halbkreisen geordnet; daß man von ihnen gar nichts mehr erblickt, wird manchem das alte, liebgewordene Bild stören, denn von den grünen Schirmen der Lampen ging ein eigenartiges, intimes Licht aus; die Orchestermitglieder selbst werden die Aenderung am allerjünglichsten empfinden, denn sie sind dadurch jedes Blickes auf die Bühne, jeder direkten Anteilnahme an den dort oben sich abspielenden Vorgängen beraubt. Was die Klangwirkung selbst anlangt, so läßt sich darüber nach einmaligem Hören nicht urteilen, zumal die eigentümlich dumpfe Instrumentation der Puccinischen Partitur das Urteil noch erschwert. Doch schien es mir, als ob dem Orchester die frische, helle Farbe fehle, die ihm sonst eigen war, vor allem klangen die Pauten matt und dumpf, auch die Holzinstrumente schienen oftmals wie gedämpft zu klingen. Seltsam war es, daß die Fingere im Orchester häufig nicht so exakt kamen, wie man das gewöhnt ist. Hoffen wir, daß sich das alles noch ausgleicht; nach dem Anhören des „Lannhäuser“ oder eines Teiles von Wagners Ring wird man erst entscheiden können, ob die Aenderung vorteilhaft ist oder nicht.

Die gesanglichen und darstellerischen Leistungen des Abends standen auf beträchtlicher Höhe, wie denn überhaupt die Vorstellung einen sehr guten Eindruck hinterließ. Herr v. Schuch er schien zum ersten Male nach den Ferien am Pult — er hatte aber gleich Gelegenheit, eine Schattenseite der Tiefenerlegung des Orchesters am eigenen Leibe zu er-

proben, denn man bemerkte ihn im ganzen Parkett nicht als er seinen Platz einnahm und so pflanzte sich der Beifall, der ihn begrüßen sollte, im Hause nicht fort.

An der Spitze der Mitwirkenden stand Frau Raß mit einer gefanglich meisterhaften und darstellerisch tief erschütternden Darbietung. Herr Soot als Leutnant erfreute in dem anstrengendem ersten Akt durch ausgiebige Kraft seines Tenors und frisches, vornehmes Spiel. Herr Tredde gibt den Konjul zu steiflein und kann auch gefanglich keinen Vergleich mit Herrn Perron aushalten. Uebrigens sollte er im zweiten und dritten Akt nicht denselben Anzug tragen, wie im ersten. Kleider, die sich drei Jahre so gut halten, macht man selbst in Amerika nicht. Frau Bender-Schäfer entfaltete einigemal ihren prachtvollen Akt in bester Weise und bot auch darstellerisch sehr Gutes.

Die rührende Geschichte mit der nicht bedeutenden, aber charakteristisch und ohrenfälligen Musik verfehlte ihre Wirkung auf das Publikum nicht, das besonders am Schluß sich in Beifallstundgebungen nicht genug tun konnte.

F. A. Geißler.

Das königliche Schauspielhaus

eröffnete nach dem Opernintermezzo bereits am Sonnabend seine Schauspielersaison mit der unterwüßlichen alten Posse „Ahris-Phris“ von Wilken und Justiuus. Die durch die reizvollen Interieurs und Kostime aus der Wiedermeierzeit in die Würde eines kulturhistorischen Stückes aufgerückte Posse hat dadurch nichts an ihrer alten Zugkraft verloren.

In dem anheimelnden und verständnisvoll gewählten Rahmen der zeit- und stilgemäßen Szenarien verurachte auch die von Herrn Fischer geleitete Eröffnungsvorstellung, bei der man unsere ersten Tragöden und Tragödiinnen wahre Proteusqualitäten in den köstlichen Pos-

len. Diese Lösung erscheint länger für die Versicherung unmöglich. Die Versorgung periodisch auftretender Schäden von Arbeitslosen durch die Versicherung ist unmöglich, da es sich immer nur um bescheidene Zuschüsse handeln kann, wobei denn doch die armenrechtliche Fürsorge einzuwirken müßte. Die Schwierigkeit der Feststellung des Verschuldens, z. B. bei Streiks, leuchtet ein. Die Arbeitslosenversicherung ist daher nur als äußerstes Notmittel zu betrachten. Ihre Berechtigung ist nur dann anzuerkennen, wenn nachgewiesenermaßen die Möglichkeit entfällt, durch Arbeit den Lebensunterhalt zu verdienen, wenn das Arbeitsbedürfnis geprüft und für unzureichend befunden ist. Diese Feststellung ist jedoch erst möglich, wenn der Arbeitsnachweis vollständig organisiert ist.

Diese Forderung aber begegnet den größten Schwierigkeiten. Beide Teile, mögen sie ihn für ein wirtschaftliches oder politisches Machtmittel halten, sperren sich gegen die Ausbildung eines paritätischen Arbeitsnachweises, an dem Arbeitgeber und Arbeitnehmer gleichmäßig beteiligt sein sollten. Einen genauen Ueberblick kann aber nur ein allgemein anerkannter Arbeitsausweis verleißen. Nur dadurch können die Arbeiter dorthin gesandt werden, wo sie benötigt werden. Bei einem richtig organisierten Arbeitsausweis ist es fraglich, ob noch so viel Arbeitslosigkeit vorhanden ist, daß man Maßnahmen bedarf, die über die Arbeitervermittlung hinausgehen. Uebrigens hat auch Lloyd George sein System an die bereits bestehenden staatlichen Arbeitsbörsen angeschlossen, um die staatlichen Klassen durch mögliche Verminderung der Arbeitslosen zu entlasten. Aber es fehlt in England nicht weniger an einem durchgeführten Arbeitsausweis als in Deutschland.

In Deutschland kommt aber auch noch die Frage der Beschäftigung ausländischer Arbeiter hinzu, die sich auch durch den völlig organisierten Arbeitsnachweis dahin lösen ließe und lösen muß, daß stets die deutschen Arbeitslosen den Vorrang erhalten: „Die deutsche Arbeit den Deutschen!“

Solange dies nicht geschieht, erklärt Langer „die auf den Schultern der Allgemeinheit ruhende Arbeitslosenversicherung“ nicht mit Unrecht weniger für eine Versicherung der Arbeiter gegen Arbeitslosigkeit, als vielmehr in ihrem innersten Grund für eine Versicherung gewisser Kreise von Arbeitgebern gegen hohe Arbeitslöhne.

Er empfiehlt daher statt der Arbeitslosenversicherung den Ausbau des Schutzes des Arbeitsvertrages, um frivole Lösungen beiderseits zu verhindern, sowie die Einrichtung von Notstandsarbeiten, wozu sich überall im Kreise, Staat oder in der Kommune Gelegenheit bietet. Hierdurch wird nicht nur einer frivolen Ausbeutung der Arbeitslosenversicherung vorgebeugt, sondern auch den Arbeitslosen das beschämende Gefühl einer Unterstützung erspart.

Dr. B.

Sächsische Nachrichten

Den 11. September 1911.

Dresden.

— Hofnachrichten. Der König wohnte gestern vormittag dem Gottesdienste in der Schloßkapelle zu Pillnitz bei. Um 1 Uhr fand beim Könige Familientafel statt. Heute früh 6 Uhr 40 Min. begab sich der Monarch ab Riederfeld in das Manövergelände bei Nachern, von wo er nach den Übungen zur Uebernachtung im Kgl. Palais zu Leipzig eintreffen wird.

— Prinz und Prinzessin Johann Georg besuchten am Freitag nachmittag die Große Aquarell-Ausstellung, Brühlische Terrasse und reisten abends 10 Uhr 15 Min. nach Salzburg bezw. Sigmaringen.

fengestalten der über die Stränge schlagenden Kleinstädter von vor 50 Jahren entfallen sah, Stürme der Heiterkeit und des Beifalls. Schwärmer wäre es zu entscheiden, ob dem Trio aus Myriß (die Herren Mehnert, Weinmann und Fischer) oder dem aus Myriß (die Herren Meyer, Marlow und Wierth) die Palme der Komik zu reichen ist. Ueber Herrn Meyer in seinem heulenden Glend nach der durchschwärmten Berliner Nacht sah man vor Lachen ebenso Tränen fließen, wie über Fischers köstliche Wiederberge der Kontertanzversuche des Angezückelten mit ihren verschiedenen Epifoden. Der Virtuosität, mit der Herr Wierth den Barbier Nauke spielte, entsprach die köstliche Gestalt, die Herr Meyer in ergößlichster Maske dem Stadtmusikus verlieh. Aber auch der eitle Schneider und der furchtame Apotheker fanden bei den Herren Marlow und Weinmann wirksamste Verförperung.

Die Charakteristik der Myrißer Hausfrauentrias war trefflich abgestuft und lag bei Frau Bardeou-Wüller, Frä. Lühl und Frau Salbach in besten Händen. Wer aber hätte geglaubt, daß diese große Interpretin der tragischen Muse in stände ist, auch sogar als großkomische Alte, als Vätermeistermann, und noch dazu auch gefänglich erfolgreich aufzutreten!

Die prächtige Rolle des Sekundaners wurde von Frä. Werden ungemein ansprechend und natürlich durchgeführt, wobei auch ganz besonders ihrer trefflichen Gesangsleistung Erwähnung zu geschehen hat. Gerade in „Myriß-Myriß“ hat man Gelegenheit bei unsern Darstellern, ganz neue Seiten ihrer Begabung zu entdecken. Das ansprechende Wiedermeierfigürchen der Richterin Susanna, das Bendant zu dem verliebten Schlingel, staltete Frä. Lotte Klein mit Anmut und Schalkheit aus. In dem stil-

— Der französische Botschafter Cambon traf gestern mittag 12 Uhr, von Berlin kommend, hier ein und stieg im Hotel Bellevue ab. Die Gemahlin und Tochter des Botschafters haben hier bereits seit Donnerstag Wohnung genommen. Nach Einnahme des Diners besuchten die Herrschaften in den Nachmittagsstunden die Hygiene-Ausstellung und kehrten gegen Abend ins Hotel zurück, wo sie bis 10 Uhr im großen Speisesaal verweilten. Herr Cambon hat Dresden bereits heute früh wieder verlassen.

— Neueste Postkarten Ihrer Kgl. Hoheiten der Prinzen und Prinzessinnen des Königl. Hauses sind im Kunsthandel erschienen und von der Firma Gahn & Hofphotograph, Ferdinandstraße 11, herausgegeben.

— Ueber den Selbstmord eines Dresdener Bankbeamten kursierten die verschiedensten Gerüchte, die hauptsächlich auf die aufgekauften Melbungen auswärtiger Blätter zurückzuführen waren. Tatsache ist, daß sich der Beamte, nachdem er eine große Summe verpekuliert hatte, erschossen hat. Es war dies der 28 Jahre alte, auf der Holbeinstrasse wohnende Beamte Queifer. Die Tat verübte er in Berlin. Der junge Mann war bei der Deutschen Bank, Filiale Dresden, zurzeit in der Depotabteilung beschäftigt. Queifer hatte der Firma Stein u. Defer auf der Moritzstraße 15000 Mark, darunter 8000 Mark von seiner Frau, übergeben, welche für diese Sicherstellung entsprechende Papiere verkaufte. Als jedoch durch die Marokkawirren die Kurse erheblich fielen und Queifer aufgefordert wurde, weitere Deckung zu beschaffen, beging er Selbstmord durch Erschießen. Er wurde gestern nachmittag auf dem hiesigen Trinitatisfriedhofe beerdigt.

— Unter heftigen Vergiftungserscheinungen erkrankten am Freitag die drei Kinder des zeitungslosen Handarbeiters Hertel im Hause Rosenstraße 96. Das jüngste Kind erlag der Vergiftung, während man die 4 und 5 Jahre alten Geschwister nach dem Friedrichstädter Krankenhaus brachte. Das Befinden der Beiden war am gestrigen Sonntag nachmittags ganz leidlich. Der Leichnam des 3 Jahre alten Kindes wurde auf Antrag der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt und nach dem Sektionszimmer des Landgerichts gebracht. Es liegt sonach ein Grund zum Verdachte eines Verbrechens an den Kindern vor. Wie nämlich verlautet, haben diese am Freitag auf der Straße von einer unbekanntem Frau Schokolade erhalten und sind nach deren Genuß heftig an Erbrechen und Benommenheit erkrankt.

— Unfall bei der Arbeit. Als am Sonnabend vormittag der Schmiedegessele Karl Lachmann in einer Schmiedewerkstätte der Wildruffer Vorstadt ein Stück befestigen wollte, schneitete dieses so heftig auf ihn zurück, daß die Pulskader des rechten Armes zerplatzte und starker Blutverlust eintrat. Nach Anlegung eines Rotverbandes beförderte man ihn im Unfallautomobil nach dem Friedrichstädter Krankenhaus.

— Die Gefahren der Straßenbahn. Beim Abspringen von einem in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen kam am Sonnabend abend 8 Uhr der Markthelfer Heinrich Behder auf der Königsbrüderstraße schwer zu Fall. Er vermochte sich nicht wieder zu erheben und wurde nach seiner Wohnung Jordanstraße 8 hinterbracht. Er hatte eine erhebliche Kopfverletzung und einen Rippenbruch erlitten.

— Feueralarm. Sonnabend früh 2 Uhr 28 Min. wurde die Feuerwehr nach Feldschlösschenstraße 40 zu einem Dachboden- und Dachstuhlbrand in einem Werkstätten- und Futtergebäude der Posthalterei gerufen. Das auf noch unermittelte Weise entstandene Feuer war im mittleren Teile zum Ausbruch gekommen und vernichtete

vollen Menuett und Walzer im 2. Akt errang das hübsche Pärchen solchen Beifall, daß es sich zu einer Wiederholung der Walzertour verstehen mußte. Herr Opel spielte den Ingenieur gediegen und gewandt und Frä. Diacono war in Kostüm und Ausdruck das gelungene Abbild einer Berliner Hotelbesitzerin, die uns an Goldonis schöne Wirtinnen gemahnte.

Das gesamte Ensemble griff prächtig ineinander und die reich ausgestattete ethnographische Schauhallung im Berliner Zoo (d. h. damals hieß er noch nicht so!) mit den tatsächlich ganz ethnologisch wirkenden Tänzen der Wilden, die von den Herren Dieke, Krölller und Rosig, sowie von Frä. Padik und dem Ballettkorps wirksam und lebendig ausgeführt wurden. Schloß die humorvolle alte Posse glanzvoll ab. Das recht zahlreiche Publikum belustigte sich offensichtlich genau wie einst seine Väter (und vielleicht Großväter!) an der lustigen und harmlosen Posse der guten alten Zeit und zollte reichen Beifall. Dr. B.

— Wohnspielsplan des Kgl. Schauspielhauses. Dienstag: Jar Peter. (Neu einstudiert). Mittwoch: Der Herr Senator. Donnerstag: Zum ersten Male: Der große Lote. Freitag: Francois Villon. Sonnabend und Sonntag: Der große Lote. Montag: Jar Peter.

— Residenztheater. Für die Schauspiel-Abonnementen, 2. Serie, geht heute Montag abends 8 Uhr die lustige Posse „Polnische Wirtschaft“ in Szene. Infolge des außerordentlichen Erfolges bleibt die Posse bis auf weiteres auf dem Spielplan und gelangt allabendlich 8 Uhr zur Aufführung. — Am Freitag den 15. d. M. gelangt die Operette „Der Viceadmiral“ für die Operetten-Abonnementen, 1. Serie, zur Aufführung.

die dort lagernden Heu- und Futtermittel, sowie den Dachstuhl. Nur dem Umstande, daß der Dachboden durch Brandmauern in mehrere Abteilungen abgegrenzt ist, war es zu danken, daß das Feuer sich nicht auf das ganze Gebäude ausbreitete. Die Löschung des Brandes erfolgte mit vier Schlauchleitungen von der Berufsfeuerwehr und drei Privat Schlauchleitungen, die von der Posthalterei und der Staatsbahn in Betrieb gesetzt worden waren. Die Aufräumarbeiten dauerten bis nach 6 Uhr.

Blasewitz.

— Die Stelle des Bezirksarztes für den Amtshauptmannschaftlichen Bezirk Dresden-N. ist dem Hilfsarbeiter beim Landesmedizinisch-Kollegium Medizinallasseffor Dr. Werner übertragen worden.

— Die Herrenpartie des „Männergesangsvereins Liebertafel“ am Sonntag verlief bei zahlreicher Beteiligung und herrlichem Wetter in recht befriedigender Weise. Von Königstein aus wurde zunächst die interessante Pfaffenstein mit seinen eigenartigen Felsbildungen bestiegen, dann über Cunnnersdorf, Förstermühle, Klein-Giechhübel nach dem Wolfsberg bei Reinhardtberg gewandert, wo bei trefflicher Verpflegung für das Auge an dem einzig schönen Panorama weidete. Schließlich ging es durch das langgestreckte Dorf Schöna an der Kaiserbahn und dem Firkelstein vorüber nach der Ballestelle an der Elbe, von wo aus mit einigen Umwegen wieder die Heimkehr angetreten wurde. Durch ein wunderbar schönes Schloß führte die diesjährige Wanderung, welche allen Teilnehmern, die gar manches fröhliches Lied erschallen ließen, unvergeßlich bleiben wird.

— Die Gepäckwagen der heute in unsere Orte einquartierten Truppen des 102. und 103. Infanterie-Regiments, sowie des Stabes der 28. Artillerie, trafen bereits kurz vor 11 Uhr vormittags ein und machten auf dem Schillerplatz und am Eingang der Striesenerstraße Halt, um ihre von Niederwartha und aus der dortigen Gegend kommenden Kameraden hier zu erwarten, die in den Nachmittagsstunden ankamen. Ein Teil davon marschierte über die Brücke nach Loschwitz. Die Truppen wurden schon von 1 Uhr ab von hunderten hiesiger Einwohner am Schillerplatz erwartet.

Loschwitz.

— Vom Manöver. Die 64. Infanterie-Brigade übte am heutigen Montag zwischen Seeligstadt-Fischbach, Kleinrennersdorf, Stolpen, Lauterbach, Bühlau und Schmiedefeld und morgen beginnen die Divisionsmanöver in der Gegend zwischen Stolpen, Pillnitz, Pirna.

Weißer Hirsch.

— Kurkonzert. Nächsten Mittwoch findet nochmals ein Waldparkkonzert statt, das von der Kapelle des Feldartillerieregiments Nr. 28 aus Pirna (Leitung Herr Musikmeister Landgraf) ausgeführt wird.

Laubegast.

— Max Beyer vor Gericht. Aus Gotha wird gemeldet: Die „Thüringer Landeszeitung“ hatte vor einiger Zeit ein Gedicht Max Beyer aus dem „Hammer“ abgedruckt, in dem das Wort „Jahweleben“ enthalten war. Daraufhin hat der Anwalt der Staatsbürger jüdischen Glaubens bei der Staatsanwaltschaft Gotha Strafantrag wegen Vergehens gegen den Paragraph 166 des Strafgesetzbuches erstattet. Der Staatsanwalt begründete die Anklage und beantragte eine Strafe von sechs Wochen Gefängnis. Der Gerichtshof sprach aber den Angeklagten frei, da eine Beschimpfung oder Gotteslästerung in dem Gedicht nicht enthalten sei.

Niederfeld.

— Schadenfeuer. Durch Ueberlaufen eines Lackfessels entstand am Sonnabend nachmittags kurz vor 4 Uhr ein Brand in der Lackfabrik der Firma Heyde. Sofortiges Eingreifen der Arbeiterchaft verhütete ein Uebergreifen des Feuers auf das stehende Fässer mit Rohmaterial. Als 1. Behr traf um 4 Uhr Gordinenfabrik Dobritz ein und gab 4 Uhr 5 Min. das 1. und 4 Uhr 9 Min. das 2. Wasser. 4 Uhr 7 Min. traf Sachsentwerk-Niederfeld ein und gab 4 Uhr 9 Min. Wasser. Als dann folgte Leuben 4 Uhr 15 Minuten, brauchte aber, wie auch Niederfeld-Ost, welche Behr keine Pferde erhielt, nicht in Tätigkeit zu treten.

Loschwitz.

— Selbstmord. Vor einigen Tagen entfernte sich der hiesige Kaufmannslehrling Gründler ohne Abschied vom elterlichen Hause. Vermutungen, daß er sich ein Leid angetan haben könne, haben sich tiefbedauerlicherweise bestätigt, denn in der Nacht zum Freitag fand man ihn auf der Eisenbahnstrecke Rohlsmühle bei Schandau tot vor, er hatte sich vor einen Pahnzug gelegt und den Kopf abfahren lassen.

Kloßsche-Königswald.

— Waldparkkonzert. Morgen Mittwoch findet im hiesigen Waldpark von halb 3 bis halb 7 Uhr nachmittags Kurkonzert statt, ausgeführt von der Kapelle unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdirektors Kage.

Reizdorf.

— Auch im Dresdner Adreßbuch für 1912 sollen unsere 4 Ortschaften auf Kosten des „Ortsvereins“ für Reizdorf, Lausa mit Friedersdorf und Gommig wieder Aufnahme finden. Etwaige Veränderungen und Berichtigungen sind bis 6. Oktober bei Herrn Droßig Alfr. Müller anzubringen, der wie in den Vorjahren die Bearbeitung des Adreßbuches in uneigennützigster Weise übernommen hat.

Ämtlicher Teil.

Auf Blatt 63 des Genossenschaftsregisters ist heute die Genossenschaft „Eigenheim-Erbelung Dresden“ eingetragen...

Das Statut vom 7. September 1911 befindet sich in Urchrift Bl. 45 ff. der Registerakten. Gegenstand des Unternehmens ist, mittelst gemeinschaftlichen Geschäftsbetrieb ausschließlich...

Die Bekanntmachungen der Genossenschaft erfolgen durch Veröffentlichung in der Elbtal-Post...

Das Geschäftsjahr läuft vom 1. April des einen bis zum 31. März des folgenden Jahres. Die höchste Zahl der Geschäftsanteile...

Die Einsicht der Liste der Genossen ist während der Dienststunden des unterzeichneten Amtsgerichts Jedem gestattet.

Dresden, am 11. September 1911.

Rönlisches Amtsgericht, Abt. III.

2 A Reg 1857/11.

Das im Grundbuche für Leuben Blatt 244 auf den Namen Auguste Lefette vfl. Röner geb. Ködiger eingetragene Grundstück soll...

am 19. September 1911, vormittags 1/9 Uhr

an der Gerichtsstelle Rothringer Straße 1, I., Saal 131, im Wege der Zwangsversteigerung...

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 8,9 Ar groß, auf 50 340 M. — Pf. geschätzt, besteht aus einem Wohnhaus, Hühner- und Taubenhof, Hof, Vorgarten, Grasplatz...

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist Jedem gestattet.

Dresden, den 24. Juli 1911.

Rönlisches Amtsgericht, Abt. III.

4 Za. 3271 Nr. 2.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie in Rlosche liegt bei dem Postamt daselbst vom 12. ab 4 Wochen aus.

Dresden-N., 6. September 1911.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.

Blasewitz. Eingegangen sind Nr. 35 bis 49 des Reichsgesetzblattes, Jahrgang 1911, enthaltend: Nr. 35: Gesetz, betreffend die Schiffsmeldungen bei den Konsulaten des Deutschen Reichs...

kenntmachung, betreffend Abänderung der Bestimmungen über die Befähigung von Eisenbahn-Betriebs- und Polizeibeamten. — Nr. 40: Handels- und Schiffsverkehrsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und Japan...

Blasewitz. Diese Eingänge liegen im Gemeindeamt 14 Tage lang zu jedermanns Einsichtnahme aus. Blasewitz, am 11. September 1911. Der Gemeindevorstand.

Die Spartasse zu Tollwitz ist jetzt wochentags täglich von 9—11 und samstags von 9—11 Uhr für den Kassenverkehr geöffnet. Der Zinsfuß für Einlagen beträgt 3 1/2 0/0...

DANK. Für die zahlreichen, so überaus wohlthuenden Beweise der Liebe und Teilnahme beim Hinscheiden unserer teuren Mutter Frau verw. Sahre (3138) sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank...

Aufgebote: Schlosser Franz Hugo Rood und Köchin Sophie Bauer, beide in Köhlisbroda; Eisenformer Hermann Arthur Klaußner und Fabrikarbeiterin Meta Ma Linasche...

Königliches Opernhaus. Dienstag, den 12. September: Der Troubadour. Oper in vier Akten.

Residenz-Theater. Dienstag und folgende Tage: Polische Wirtschaft. Handelt die Stoffe mit Bezug in drei Akten v. Kurt Frank und Georg Olfenroth.

Standesamtliche Nachrichten. Geburten: A. B. Ehlers, Kaufmanns S. A. R. Frische, Zeichners S. A. M. J. J. Ober-Telegraphenassistenten S. M. Friedl...

Möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer. Gesucht wird für 2 junge Damen eine Weiznäh-Lehrerin in Blasewitz od. Striesen. Köh. u. F. S. 100 Postamt Blasewitz.

Königliches Schauspielhaus. Dienstag, den 12. September: Neu einstudiert: Jar Peter. Drama in vier Aufzügen von Otto Erler.

Central-Theater. Täglich: Große Varietés-Vorstellung.

Ansicht-Elbgau-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Hermann Beyer & Co. Dresden-Blasewitz. Postkarten nach zu liefernder Photographie oder Zeichnung in Lichtdruck 1000 Stück Mk. 15.— bei feinsten Ausführung liefert.

Victoria-Salon. Täglich: Große Varietés-Vorstellung. Im Tunnel bei freiem Eintritt. Großes Künstler-Konzert.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Geschichtskalender.

- Dienstag, den 12. September.
190 v. Chr.: Sieg der Athener über die Perser bei Marathon.
1683. Schlacht am Kahlenberg, Befreiung Wiens von den Türken.
1808. Aug. Graf von Werder, preuß. General, geb., Schloßberg, Ostpreußen.
1819. Fürst Blücher von Wahlstadt, gest., Arieblowitz in Schlesien.
1828. A. von Rebeckow, Politiker, geb., Gossow.
1836. Christian Grabbe, Dichter, gest., Detmold.
1870. R. G. Steinheil, Physiker, gest., München.
1876. Anastasius Grün, Dichter, gest., Graz.
1908. Herm. Schönlein, Verleger, gest., Stuttgart.
1910. Wilh. Henzen, dramatischer Dichter, gest., Leipzig.

Politische Rundschau Deutsches Reich.

Die deutschen Gegenvorschläge in der Marokkofrage gingen der französischen Regierung im Wortlaut am Sonnabend voriger Woche zu und zwar gleichzeitig mit einem kritischeren Begleitschreiben des französischen Botschafters Cambon. — Was uns freut, ist der Umstand, daß die deutschen Gegenvorschläge nicht nur in deutscher Sprache, sondern auch in deutscher Schrift überreicht worden sind. Herr Cambon teilte in seinem Begleitschreiben mit, daß aus diesem Grunde die zutreffende Uebersetzung ins Französische erspart wird. Was von französischer Seite hauptsächlich bemängelt wird, ist, wie schon bemerkt, daß Deutschland gewissen Bestimmungen des französischen Statuts für Marokko, denen Frankreich vorwiegend politischen Charakter zuerkennt, wie z. B. der Vererbung der öffentlichen Arbeiten, allzu lebhaftes Interesse entgegenbringt. Der deutsche Standpunkt ist nämlich, die Vererbung von öffentlichen Arbeiten sei eine rein wirtschaftliche Angelegenheit, mit der man sich trotz allen politischen Richtinteresses zu beschäftigen habe. Dies will nun Frankreich nicht gelten lassen.

Die „Köln. Ztg.“ meint zu den neuen Verhandlungen: „Selbst wenn die Besprechungen scheitern sollten, läge zu einem Kriege noch immer kein Grund vor, denn Deutschland könnte dann die Bestimmungen der Algeciras-Konferenz in seinem Interesse geltend machen. Frankreich wird es sich aber sehr wohl überlegen, bevor es die großen Vorteile der deutschen Vorschläge von der Hand weist.“ Auch unser Staatssekretär von Aiderlen-Wächter soll sich dahin ausgesprochen haben, daß an einen Krieg nicht zu denken sei. — Bedauerlich ist es, daß Pariser Zeitungen in ihren Heftereien gegen Deutschland sich die traurigsten Mittel erlauben, unsere Heimat als ein halbzivilisiertes Land hinstellen, von dem keine andere Politik zu erwarten sei. Das sind dieselben Beschimpfungen, wie sie vor 1870 gang und gäbe waren!

Kongress der mittleren Post- und Telegraphenbeamten. Der 21. Verbandstag des Verbandes mittlerer Post- und Telegraphen-Beamten wird am 11.—13. September in Berlin im „Lehrervereinshaus“ abgehalten werden. Der Verband zählt 39 533 Mitglieder und davon sind von Januar bis August allein 1378 neu hinzugekommen, er besitzt ein Vermögen von über 2.1 Millionen Mark. Fast

550 000 Mark Sterbegelder und Unterstützungen konnte er in den letzten fünf Jahren aus freiwilligen und Pflichtbeiträgen an nothleidende Mitglieder und an Witwen und Waisen verstorbener Mitglieder verteilen.

Der schwarzburgische Thronfolger. Der regierende Fürst von Schwarzburg-Sonderhausen und Schwarzburg-Rudolstadt, Fürst Günther, hat dem präsumtiven Thronfolger beider Länder, dem Prinzen Sizjo von Leutenberg, den erblichen Titel „Prinz zu Schwarzburg“ verliehen. Prinz Sizjo ist ein Sohn des im Jahre 1867 verstorbenen Fürsten Friedrich Günther von Schwarzburg-Rudolstadt und seiner zweiten Gemahlin Helene von Erdmannsdorfer, späteren Prinzessin von Anhalt. Seine Ernennung zum Thronfolger beider Länder erfolgte durch einen im Jahre 1896 mit Zustimmung beider Landtage abgeschlossenen Staatsvertrag.

Wegen Ansturms auf die Sparkassen mahnen die Regierungspräsidenten in den Amtsblättern zur Besonnenheit. Es wird dabei ausgeführt, daß die Kriegsspartheil vollständig unbegründet sei. Aber selbst wenn die Gerüchte einen tatsächlichen Hintergrund hätten, läge keine Veranlassung vor, die gesparten Gelder von den Sparkassen abzuziehen, da den Sparern auch im Falle eines Krieges ihre Guthaben nicht verloren gingen. Zudem solle sich jeder Sparrer hüten, sein mühsam zusammengetragenes Kapital aus Kriegsspartheil abzuziehen, die Erfahrung habe gelehrt, daß es schwer halte, einmal abgehobenes Geld wieder vollständig der Sparkasse zuzuführen. Die preussischen Landräte wirken infolge des Ansturms auf die Kreis Sparkassen ebenfalls beruhigend. — Anstürme auf Sparkassen fanden neuerdings in Köln, Aachen, Essen und einigen Berliner Vororten statt, nachdem solche in Stettin, Meß und Königsberg i. Pr. soeben erst überwunden worden waren.

Vertagung der Weltwechsellrechtskonferenz. Wie an zuständiger Stelle mitgeteilt wird, wurde auf der letzten Weltwechsellkonferenz im Haag beschlossen, die nächste Konferenz noch in diesem Jahre 1911 — im September — stattfinden zu lassen. Bisher sind aber noch keine einleitenden Verhandlungen angebahnt worden. Wenn auch die offizielle Vertagung bis jetzt noch nicht stattgefunden hat, so ist doch nicht anzunehmen, daß die Konferenz noch in diesem Jahre abgehalten werden wird, da in den niederländischen Kammerverhandlungen keine Mittel dafür bewilligt worden sind. Es wird also lediglich von der Stellung der niederländischen Regierung abhängen, wann die Konferenz stattfinden wird. Für dieses Jahr dürfte es aber für die Einladungen bereits zu spät sein, so daß man annehmen kann, daß sie erst für das nächste Jahr erlassen werden.

Zur Futtermittelnot hat der Verein der Getreidehändler der Hamburger Börse ein ausführlich begründetes Gesuch um Frachtermäßigung für Futtergerste und Mais und um Zollermäßigung für Mais an den Bundesrat gerichtet. Die Eingabe schließt mit dem Mahnruf: Schnelle Hilfe ist doppelte Hilfe. — Der preussische Landwirtschaftsminister hat angeordnet, daß Waldstreu aus Staatsforsten, sowie Strentorf, Gras und Futterlaub zu billigsten Preisen abgegeben werden dürfen.

Der sozialdemokratische Parteitag trat am Sonntag in Jena zusammen, um seine nicht besonders reichhaltige Tagesordnung während des Verlaufes der Woche zu erledigen. Der Sonntag war nach einem trockenen Umzuge naturgemäß den Begrüßungsansprachen vornehmlich ge-

widmet. Die unausbleibliche Auseinandersetzung mit den Revisionisten, — der Revisionist Hilbrand wurde unmittelbar vor der Tagung aus der Partei ausgeschlossen, folgt später. — Der vorausgegangene Frauenkongress endigte lang und langlos. Am eindrucksvollsten war noch die Forderung einer Rednerin, daß die Männer ihren Frauen, wenn diese Versammlungen besuchten, den Handschlüssel mitgeben sollten, damit sich auch die Frauen eine gründliche sozialdemokratische Parteibildung aneignen können und nicht schon um 10 Uhr zu Haus sein müßten.

Die Sensationsmeldungen fremder Zeitungen über angebliche deutsche Kriegsvorbereitungen neigten zum Ende. Jetzt heißt es, im Auslande lebende deutsche Reservisten seien zur Fahne einberufen, woran kein Wort wahr ist, sowie an den großen Manövern in Mecklenburg würden eine halbe Million Soldaten teilnehmen. Diese Uebungen haben bekanntlich denselben Umfang, wie in jedem Jahre.

Von den Kolonien.

Die europäische Viehzucht in Ostafrika. Daß Ostafrika in ganz hervorragender Weise für Viehzucht geeignet ist, haben Kenner des Landes schon seit langer Zeit versichert, trotzdem wagten die dortigen Ansiedler mit Rücksicht auf die Seuchengefahr es nicht, in größerem Maße europäisches Vieh zu einführen. Das ist anders geworden, seitdem durch die Seuchengefährdung und die Stationierung einer größeren Anzahl von Tierärzten bessere Gesundheitszustände gesichert sind. Die Zahl der Ansiedler und Pflanzler, welche europäisches Vieh einführen, nimmt ständig zu und die Resultate sind außerordentlich erfreulich. Die von einheimischen Kühen aber europäischen Bullen stammenden Kühe haben schon in der ersten Generation mit den eingeschleppten Rälbern fast nichts mehr gemein und sind kaum von europäischen Rälbern zu unterscheiden. Der Höcker fehlt ganz, nur ein kleiner Fettsack ist beim Befühlen mit der Hand bemerkbar, der Körper ist lang und die Beine zeigen das starke Knochengeriüst des europäischen Vaters.

Ein Kopfbedeckungseditikt in Kamerun. Man glaubt's kaum, wenn man's hört, daß das Gouvernement von Kamerun die Hutmode der Eingeborenen hat regeln müssen. Wie Herr von Jagow in Berlin das Tragen der großen Damenhüte in den Theatern untersagen mußte, mußte der Gouverneur von Kamerun den Negern das Tragen des gerollten Turbans verbieten. Das hat aber seine besondere Ursache. Der Kopschirm als Kopfbedeckung ist nämlich das am meisten in die Augen springende Abzeichen der Schutz- und Polizeitruppe und hat schon vor zehn und mehr Jahren unternehmenden Buschfleppern als Mittel gedient, sich in den Dörfern des Innern als Soldaten auszugeben und die Bewohner zu brandschrecken. Selbst schwere Strafen haben dem Treiben der schwarzen Hochstapler nicht Einhalt zu tun vermocht.

Vom Ausland.

Oesterreich, Ungarn, Ausgleichssymptome in Böhmen. Die Klubs der nationalsozialen und sozialrechtlich-fortschrittlichen Landtagsabgeordneten beschlossen eine Kundgebung, in der die Arbeitsfähigkeit des böhmischen Landtages gefordert und betont wird, daß ohne den böhmischen und mährischen Landtag keine Arbeitsfähigkeit des Reichsrats zu erwarten sei. Der verstärkte Vorstand des Verbandes der deutschen Landtagsabgeordneten er-

Die Spitzkönigin.

Roman von Hans Dyan.

16. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Der alte Baron hörte mit großer Teilnahme von der Erkrankung des Fönksmalkers, und es war charakteristisch für seine Denkart, daß er sich sofort mit seiner großen Bekanntschaft in ärztlichen Kreisen zur Verfügung stellte, bis er hörte, daß der eigene Bruder, der Geheimrat Brunner, den Patienten behandelte. Als bald darauf dieser selbst kam, waren die beiden Herren bald in eifrigem Gespräch. Natürlich fragte der alte Herr nach der Ursache von Brunners Erkrankung, und als ihm Frau Ellinor auch nur mit einem Achselzucken und ausweichenden Worten antwortete, betrachtete er mit seinen hellen Augen die schöne Frau lange Zeit.

Er tat das wie ein Cavalier, indem er sich mit ihr unterhielt, aber man sah ohne weiteres, daß diese Unterhaltung nur den Zweck hatte, sich über Wesen und Charakter der Dame klar zu werden.

Und Frau Ellinor merkte das selbst am allerbesten. Sie fühlte, daß zu dem Schwager, der sie seit langem wie ein Kriminalist beobachtete, nun auch noch der alte Baron von Waterstein gekommen war, um womöglich mit noch größerer Schärfe in ihr dunkles und verworrenes Leben einzudringen.

Und als später der Oberleutnant mit seinem Vater das Brunnersche Haus verließ, sagte dieser zu seinem Sohne:

„Ich habe ein instinktives Mißtrauen gegen diese allerdings geradezu pompöse Dame! Das ist eine Erscheinung, wie man sie in den Spielfällen von Monaco anzutreffen gewohnt ist. . . Ich weiß, ich weiß! Du hast mir ja alles beschrieben! Sie ist die Tochter eines australischen Spekulantens, der seine Millionen und gleichzeitig auch sein Leben bei einem Krach verloren hat. Aber, das ist es nicht allein, was ich in der Frau finde. Ich habe schon mehr Töchter von verfrachten Millionären gesehen, und ich sage

Dir, mein Junge, das sind oft sehr einfache, bescheidene und ganz und gar nicht extravagante Frauenzimmer. . . hinter dieser hier steckt noch etwas anderes und ich möchte wohl wünschen, Deine Mäte hätte eine andere Mutter!“

Hans von Stark besann sich eine Weile.

„Wenn Du nur nicht ungerecht bist, lieber Papa! Im Anfang kam mir Frau Ellinor ja auch etwas seltsam vor, aber wenn man so längere Zeit mit ihr zusammen ist — ich sage Dir, sie hat eine Gabe zu reden. Ich bin fest überzeugt, sie wickelt jeden Menschen um den Finger, wenn sie es will! — Die Dame ist dann von einer so entzückenden Liebenswürdigkeit und —“

„Ist Dir dieses fahrig, offenbar mit der äußersten Willensanstregung geraffte Wesen denn noch nie aufgefallen?“ unterbrach ihn der Vater von neuem.

Der Sohn nickte.

„Doch, Papa, aber ich sagte Dir ja eben, die Frau ist nervös wie so viele Menschen, die hier in der Großstadt leben müssen. . . Darum werde ich auch meine Mäte hier nicht bleiben lassen. . . die beiden, ich meine Effi, die ich selbstverständlich mitnehme, die kommen zu Dir hinaus, und ich, na, ich werde ja nun wohl auch bald meinen Abschied nehmen! So lieb mir auch der grüne Rod ist, ich weiß zu genau, daß Du mich zu Dir haben möchtest, nicht wahr, Papa?“

„A. kein Gedanke!“ lachte der alte Herr. Aber an seinem Nachen merkte der Sohn, wie sehr er recht hatte und wie sich der Vater noch mehr freute über die Nachgiebigkeit seines Sohnes.

Die beiden Herren von Waterstein hatten sich noch nicht lange empfohlen, als Hermann Brunner, bei dem augenblicklich nur Mäte im Zimmer war, sich zum ersten Mal seit Wochen ein wenig aus den Kissen hob und den Namen Eberhard ausstieß.

Zitternd vor Freude und Aufregung sagte Mäte leise: „Ja, ja, Papa. — ich gehe und hole den Onkel schon!“

Dann war sie dranhin und gleich darauf trat der

Geheimrat ins Zimmer. Er tat indessen so, als sei ihm dieser Ruf gar nicht unerwartet gekommen, als wäre er vielmehr jeden Augenblick darauf gefaßt gewesen.

Am Bette des Bruders sich niederlegend, sagte er voll Herzlichkeit:

„Na, mein alter Junge, was hast Du mir denn zu sagen? Etwas drückt Dich doch, nicht wahr?“

Der Kranke, der auf dem Rücken lag, sah seinen Bruder nicht an. Er starrte zur Decke hinauf, seine Augen bewegten sich wie im trostlosen Suchen nach einem Gedanken, und ab und zu machte sein Mund den Versuch, Worte zu formen.

„Endlich sprach er, offenbar mit großer Anstrengung: „Ich muß Dir etwas sagen, Eberhard!“

Der Anblick des offenbar auch seelisch Leidenden geriet dem Geheimrat das Herz, nur mühsam konnte er seiner Bewegung soweit Herr werden, daß er wenigstens ruhig sprechen konnte.

„Was hast Du denn, mein lieber Junge? Was ist Dir denn, sprich Dich doch aus! — Wir warten ja nur darauf, daß Du Dein Herz von der Bürde befreist, die Dich doch gewiß sehr drücken muß!“

„Nicht alle!“ stammelte der Kranke, „nicht alle!“

„Rein, nein,“ meinte der Geheimrat, der sofort ergriff. „Ich, ich allein will hören, was Du mir sagst!“

In diesem Augenblick klopfte es an die Tür, die sich gleich darauf öffnete, und Frau Ellinor trat ins Zimmer. Der Kranke hob in sichtlich Erregung die matt auf der Decke liegenden Hände und machte schlagende Bewegungen nach der Eintretenden hin.

„Nicht Ellinor!“ brachte er mit verzerrtem Munde heraus.

Sofort erhob sich der Geheimrat, ging auf die schöne Frau zu und sagte, sie sanft beim Arm nehmend, im Flüsterton:

„Wie Sie sehen, Frau Schwägerin, ist Hermann noch nicht so weit, um mit Ihnen reden zu können. . .“

Werte in handlung nationala schloß, d eutung ferner nengerz Lehrgang Eigene Gegenw Paris o Tiber Grün den der prüfber mit der fessen. gung a Laufe an. D und rü griff's gegen auch d Läden sonen. hergest R. Riem, der ga des J Gerbit der A Preob stes t in den Jar n hollän und o Kriege disten völker groß- nung gänge gische ständi Nover in Li die M auch erhal scher geführ Hafter schen Ruin ich w jeht. entge Lipp mur verli gebil als nah Han es hira. lich sein ber den Au die wa ich fin fin nän Br hal ein da Pe bei jeh M

Wärte in seiner vorgestrigen Sitzung, daß meritorische Verhandlungen im Landtag vor der Berichterstattung der nationalpolitischen Kommission unzulässig seien. Er beantragte die Permanenzklärung der Kommission zur Beratung der nationalliberalen Forderungen zuzustimmen, ferner keine Einwendung gegen Einsendung und Permanenzklärung der Schulkommission zur Beratung der Lehrergehaltsfrage zu erheben.

Frankreich. Stand der Marokkofrage. Die Generale Gavas veröffentlicht folgende Note: Die deutschen Gegenorschläge über Marokko sind vorgestern Abend in Paris angekommen; sie werfen gewisse Fragen grundsätzlicher Natur auf und erfordern ernsthafte und eingehende Prüfung. — Nach der Meldung verschiedener Blätter werden der Minister des Aeußern de Selves und Ministerpräsident Cailhau bereits am Dienstag den Ministerrat mit der Angelegenheit der deutschen Gegenorschläge befaßt. Es macht sich der Eindruck geltend, daß eine Einigung zustande kommen wird.

Die neuen Unruhen in Roubaix nahmen im Laufe des Sonnabends abends äußerst ernsten Charakter an. Die Demonstranten löschten die Straßenlaternen aus und rissen die Steine aus dem Pflaster, um sich des Angriffes der Kavallerie zu erwehren. Auch Infanterie ging gegen die Ruhestörer vor. Sowohl von den Truppen als auch von den Ruhestörern wurden viele verletzt. Mehrere Löden wurden geplündert. Man verhaftete dreizehn Personen. Um 1 Uhr früh war die Ruhe noch nicht wiederhergestellt.

Rußland. Alexanderfeier in Riem. In dem alten Riem, dem Zentrum des Stodkuffentums, ist in Gegenwart der ganzen Barenfamilie ein Standbild Kaiser Alexanders des Zweiten enthüllt worden. Bei den großen russischen Herbstbesichtigungen dieses Jahres ist es sehr bemerkt, daß der Kaiser noch immer nicht wieder die Uniform des Preobraschenski'schen Leibgarde-Regiments, die er früher stets trug, angelegt hat. Ein Teil des Regiments hatte in den Unruhen von 1905 gemeutert, und das kann der Zar nicht vergessen.

Holland. Wertlose Kriegsvorbereitungen. Die holländische Regierung folgte dem Beispiel der belgischen und ordnete, um für den Fall eines deutsch-französischen Krieges gerüstet zu sein, die Zurückbehaltung der Reservisten auf noch drei Wochen an. Die Erregung in der Bevölkerung über diese Maßnahme ist besonders deshalb groß, weil die Regierung keinen Grund für ihre Anordnungen bekannt gibt. Die Soldaten der betreffenden Jahrgänge veranstalteten Kundgebungen, denen erst ein energisches Einschreiten der Offiziere ein Ende machte.

Portugal. Die Lage der Republik ist jetzt vollständig ruhig. Das Parlament vertagte sich bis zum 15. November. Die Vertreter Spaniens und Deutschlands in Lissabon sind bereits angewiesen, der jungen Republik die Anerkennung ihrer Regierungen auszusprechen, sobald auch die anderen diplomatischen Vertreter dieselbe Orde erhalten haben. Die Anerkennung sämtlicher monarchischer Staaten Europas soll gleichzeitig erfolgen.

Kordamezila. Ein Kreuzer nach Tripolis? Der geschützte Kreuzer Ubeiter wird Anfang Oktober nach einem Hafen von Tripolis gesandt werden, um der amerikanischen archäologischen Expedition, die zur Zeit in den Ruinen von Cyrene arbeitet und von der ein Mitglied am

11. März durch Araber getötet wurde, seinen Schutz anzuweisen zu lassen.

Persien. Schlechte Aussichten des Erzshahs! Der Erzshah hat aus Teheran von Norgan Schuster 70 000 Tomans für den Kampf gegen den früheren Schah erhalten. Hier hält man die Sache des ehemaligen Schah für verloren. Es geht das Gerücht, daß die Karadschadagfürsten Schahja ed Dauleh verlassen. — Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur ist die durch das Neuterrische Bureau verbreitete Neußerung Sardar Arschads über Besprechungen, die er angeblich mit dem russischen Votschafter in Wien gehabt habe, unzutreffend. Der Votschafter hat weder Sardar Arschad noch den ehemaligen Schah gesehen und keinerlei Neußerungen ihnen gegenüber getan.

Heer und Marine.

Die Kaisermanöver, die heute Montag in der Gegend zwischen Neustrelitz und Uckermünde, links der unteren Oder, beginnen, werden von dem Wassermangel nicht so hart betroffen werden, wie die anderen Manöver. Die Gegend ist im allgemeinen wasserreich und von der Dürre des Sommers nicht allzu sehr ausgetrocknet worden. Eine Behinderung der Truppenbewegungen wird also nicht stattfinden. Der Kaiser traf am Sonntag in dem Hauptquartier, Schloß Boitzenburg, ein. An den Manövern nehmen diesmal das Gardekorps, das 2. und 9. Armeekorps teil. Die beiden Armeen befehligen Armeekorpsinspekteur Generaloberst Prinz Friedrich Leopold von Preußen und Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz.

Das zweite Duzen deutscher Unterseeboote ist jetzt in Angriff genommen worden. Nr. 19 wird noch in diesem Jahre fertig, weitere werden im kommenden Jahre gebaut werden. Was unsere Boote und ihre Mannschaften leisten, hat sich bei der bekannten Kieler Katastrophe im letzten Frühjahr gezeigt.

Die deutschen Instrukteure für Brasilien. Diese Frage soll jetzt, wie die „Post. Jtg.“ mitteilt, zur Entscheidung kommen. Von Paris aus sind bekanntlich große Anstrengungen gemacht worden, um diese Berufung zu vereiteln, der brasilianische Präsident Marschall Fonseca hat sich aber selbst auf den Standpunkt gestellt, daß es deutsche und nicht französische Instrukteure sein sollen.

Kleine Chronik.

Berliner Leben. Das Ueberhandnehmen der Dachstuhlbrände in Berlin hat den Polizeipräsidenten von Jagow veranlaßt, Prämien von je 500 Mark für Namhaftmachung von Brandstiftern auszugeben. — Im Zentrum Berlins wurde bei einem Neubau ein Passen-Arschensgrab aufgefunden. Es handelte sich um eine Rüststätte aus dem 13. Jahrhundert. Viele der Deliquenten wurden verbrannt, worauf verholzte Holzstücke hindeuten. — **Raubmord.** Am Donnerstag wurde in der Bohnung des Malermeisters Marunge, in der Jahnstraße in Oranienburg ein Einbruch verübt. Der Verbrecher schlug Frau Marunge mit einem schweren eisernen Gegenstand nieder und stahl alle Wertgegenstände sowie bares Geld. Der Täter ist entkommen. Die Frau ist schwer verletzt und noch

nicht vernehmungsfähig. — **Jugend von heute.** Ein Schülerduell hat in Koblenz zwischen zwei Primanern stattgefunden. Der Zweikampf wurde mit Revolvern auf zehn Meter Entfernung ausgetragen. Nach dem ersten Aufschlag war einem der Duellanten ein Ohr abgeschossen, worauf die Baukanten versöhnt auseinander gingen. Der Grund zu dem Duell war natürlich eine Liebesaffäre. — **Motorbootunglück.** Aus Stettin wird gemeldet: Bei dem Orte Mescherin ereignete sich ein Motorbootunglück. Der Fabrikbesitzer Loof machte mit seiner Frau und zwei anderen Personen auf seinem Motorboot eine Spazierfahrt. Als das Boot einem Schlepperzug begegnete, soll seine Steuerung verlagert haben. Es kenterte, und die Insassen fielen ins Wasser. Drei von ihnen konnten von der Mannschaft des Schlepperzuges gerettet werden, Frau Fabrikbesitzer Loof ertrank jedoch. — **Schiffszusammenstoß.** Auf der See von Skuzhaven stießen im Nebel der Gopagdampfer „Kaiserin Augusta Viktoria“ und der Hamburger Dampfer „Subisval“ zusammen. Letzterer wurde schwer beschädigt, so daß es nur mit Mühe gelang, ihn in den Hafen zu schleppen. — **Aus Worringen (Rheinland)** wird gemeldet: Am Freitag Abend gegen 5 Uhr stieß auf dem Rhein das Schiff „Naahfarder Nr. 6“ mit dem Schraubendampfer „Johann Michels“ zusammen. Dabei ertranken die Frau Osterwind, deren zwei Kinder und eine Verwandte der Frau, die sich auf dem Schraubendampfer „Johann Michels“ befanden. — **Die Firma Karleick in Vena,** in deren Diensten bekanntlich Ingenieur Richter steht, hat dem Auswärtigen Amt folgendes Schreiben gesandt: „Dem Auswärtigen Amt spreche wir hierdurch unseren verbindlichsten Dank aus für die Befreiung unseres Beamten Herrn Richter und unsere aufrichtige Anerkennung der Umsicht, mit der die schwierige Aufgabe trotz widriger und auch wechselnder Umstände zur Lösung gebracht worden ist. Herr Konsul v. Rutius in Saloniki haben wir unseren Dank für seinen hervorragenden Anteil jener Lösung besonders übermittelt.“ — **Ein Millionär zum Tode verurteilt.** In Chesterfield in Nordamerika wurde der Millionär Beatty wegen Ermordung seiner Frau zum Tode verurteilt. — **Der Gesandte der Regierung vom Untersuchungsgefängnis in Feilbronn** hat ein umfangreiches Geständnis zur Beihilfe zur Flucht des Hochstaplers „Grafen de Passy“ aus dem Gefängnis abgelegt.

Hausfrauennote.

- Küchenzettel für Dienstag, den 12. September. Apfelsais. Gedämpfte Nieren.
- Vegetarischer Küchenzettel. Nach dem hygienischen Kochbuch von Schwanitz für ehem. Kurgäste von Dr. Hermann Senatorius von Elise Stader, Weiber Tisch.
- Kartoffelkloße. Linsenmus. Sauerkraut. Birnenkompott.

Likör-Essenzen

12 Flaschen sortiert Mark 2,75 franko überall hin. (1155) Für mindest 12 Liter ausreichend. Chemische Werke E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.

ich werde Sie aber nachher benachrichtigen, bitte, gehen Sie jetzt."

Sie war empört, ihr dunkles Auge flammte ihm entgegen und man sah, wie sich ihr böse Worte auf die Lippen drängten, aber sie bezwang sich und mit einem gemurmelt:

"Wie Sie meinen . . . ich kann ja wiederkommen," verließ sie das Zimmer.

Die Augen des Kranken hatten ihr angstvoll nachgeblickt. Jetzt schien sich der Leidende zu beruhigen und als der Geheimrat wieder am Bette des Bruders Platz nahm da tastete des Malfers blasse magere Rechte nach der Hand des Bruders.

Hermann Brunner versuchte laut zu sprechen, aber es ging nicht. Und so mußte sich der Geheimrat tief hinabbeugen, um die Worte, diese entsetzlichen, fürchterlichen Worte, deren Wahrheit er doch so klar erkannte, in sein Ohr aufzunehmen.

Es dauerte lange, bis Hermann Brunner dem Bruder alles gesagt hatte, was ihm das Herz beschwerte, und dann trat die Frage, die schon so lange in den Kranken Augen irrte, auch auf die Lippen des Leidenden:

"Wirft Du mir helfen?"

"Ja!" gelobte der Geheimrat, seine beiden Hände in die Rechte des Bruders legend. "Ja, ich will alles tun, was in meinen Kräften steht. Seit zum ersten Mal bin ich froh darüber, daß meine Verbindungen so weitreichend sind — und Du weißt bestimmt, daß es Freitag Söhne sind, wo dieser Strolch Ellinor abgesetzt hat? — Ich frage nämlich deswegen," fügte der Geheimrat hinzu, als er den Bruder lebhaft niden sah, weil ich einen von den Inhabern dieses Warenhauses früher behandelt und ihn von einem recht unangenehmen Leiden befreit habe. Ich werde da auf jeden Fall näheres erfahren und kann durch diese Bekanntschaft vielleicht auch noch größerem Unheil vorbeugen — meinst Du denn, lieber Hermann, daß sie auch jetzt noch immer solche . . ." — er scheute sich offenbar, das Wort auszusprechen, "solche Sachen macht?"

Der Malter hob die Hände mit einer müden Bewegung des Zweifels und ließ sie gleich darauf wieder auf die Bettdecke fallen.

"Nebenfalls ist's möglich," hauchte er, "und lieber Eberhardt . . ." — und mit lauterer Stimme stieß er er angstvoll hervor: "Es darf — nicht zu einem Skandal kommen! — Denke nur, wenn Räte —"

"Aber nein, nein," sagte der Geheimrat beschwichtigend, "ängstige Dich doch nicht! — Du kennst mich doch, Hermann, wenn ich etwas verspreche, dann halte ich es auch. Von morgen an werde ich nicht nachlassen, bis ich einen Weg finde, der wieder herausführt aus diesem schrecklichen Labyrinth! Ich würde ja ohne weiteres raten, Ellinor in eine Anstalt zu bringen, schon als Morphiumistin —"

Der Malter schüttelte heftig den Kopf mit dem blonden Haar.

"Nein, nein. Du hast recht," sagte Eberhardt Brunner, schon um den Kranken nicht aufzuregen. "Ich selbst sehe ja ein, daß es nicht geht — gerade jetzt, wo Räte sich verlobt hat, das würde einen zu schlechten Eindruck machen."

Er überlegte einen Augenblick und fuhr fort:

"Wir müssen eben sehen, daß wir ihren Taten vorbeugen, wenn sie, was ich ja immer noch bezweifle, überhaupt jetzt noch den Mut findet, solche Streiche auszuführen."

Hermann schüttelte abermals den Kopf.

"Du meinst, sie tut es doch noch?" fragte Eberhardt. "Das wäre Kleptomanie," meinte der Geheimrat nachdenklich. "Aber wir Nerzte glauben heute nicht mehr so recht daran, wenigstens nicht in der Form, wie sie sich den Augen des Laien für gewöhnlich darstellt. Na, das ist ja gleich, das sind wissenschaftliche Fragen! Hier haben wir es mit der Wirklichkeit zu tun und zwar mit einer sehr ersten, denn an ihr hängt das Schicksal der ganzen Familie. Ich bin nur froh, Hermann, daß Du nun endlich

anfängst, wieder teilzunehmen am Leben. Nun werden wir auch dieser Sache Herr werden! —"

Und der Aeltere strich ärtlich und leise mit seiner weichen Hand über den Scheitel des jüngeren Bruders, aber auf dessen Gesicht lag ein so todesstrauriger Ausdruck, daß der Geheimrat, der fort mußte, sich kaum entschließen konnte zu gehen.

17.

Dem Geheimrat Brunner war es mit dem Versprechen, das er seinem Bruder gegeben hatte, bitter ernst.

Schon am nächsten Morgen machte er sich daran, eine Mission auszuführen, über deren Schwierigkeiten er sich auch nicht einen Moment im Unklaren war.

Aber dieser Mann besah in der Tat weitreichende Verbindungen und er war eben auf dem Wege, eine von diesen und vielleicht die wichtigste seinem Zwecke dienstbar zu machen.

In der Reihe von schönen, frostklaren Wintertagen war der heutige besonders herrlich durch den wundervollen Schmelz der Bäume, die in dem glühenden Kleide des Raubreifens unter der hellen Sonne, wie aus Goldschmieds- und Juwelenhänden hervorgegangen, funkelten.

Heute war die Charlottenburger Chaussee in ihrem oberen Teile vom Brandenburger Tor bis zum Großen Stern voller Menschen. Und naturgemäß gehörten die Leute, die hier ihren Vormittag in Ruhe verbrachten, um in der kalten, klaren Winterluft Gesundheit und Frische zu atmen, den besitzenden Klassen an. Man sah auch, wie viele sich begrüßten und besonders der Geheimrat mußte alle Augenblicke seine Kopfbedeckung lüften. Dabei suchten die schatfblickenden Augen eifrig umher, bis endlich in der Nähe der Hofjägerallee ein Herr in Sicht kam, auf den Eberhardt Brunner sofort lossteuerte.

Es war ein Mann, der die Dreißig überschritten haben mochte, aber sicherlich noch nicht vierzig Jahre alt war, in sehr gewählter, beinahe etwas stuberhafter Kleidung.

(Fortsetzung folgt.)

Sächsische Nachrichten.

Leipzig. Vom 30. September bis zum 2. Oktober hält in Leipzig der Verband Sächsischer Gewerbeschulmänner seine vierte Hauptversammlung ab.

Zwickau. Ins hiesige Krankenstift eingeliefert wurden der Rangierer Wohlhart aus Lauenhain, der in Oberrothenbach unter die Räder eines Juges gekommen und an beiden Beinen arg verstümmelt worden war.

Plauen i. B. In einer Scheune der Aktienbrauerei, in die sich nach einer Kneiperei zwei Handarbeiter einschlichen, verbrannte seinerzeit der Handarbeiter Max Heinrich Wittig, der in der Scheune nächtigte, bei lebendigem Leibe.

Delsnigk i. B. Ein hiesiger Schlossermeister hatte vor über 20 Jahren in seinem Hause neben der Gasse ein Ableitungsrohr angebracht, jedoch nur ein Teil des Gases durch die Uhr ging.

Handel, Gewerbe und Industrie.

Der Bund der Saal- und Konzertlokalinhaber Deutschlands wird vom 11. bis zum 14. September in München seinen 6. Bundestag abhalten.

Sport.

Bei Rennen um die Weltmeisterschaften des Verbandes deutscher Radrennbahnen wurde gestern mit einem vollen Erfolge abgeschlossen.

In den Zwischenläufen der Weltmeisterschaft über 2000 Meter, sowie ein Hoffnungslauf für die Nichtplatzierten in den Vorläufen des Verbandsfahrens angeschlossen.

Aus dem Gerichtssaal.

Dresden. Vor der dritten Ferienstrafkammer des hiesigen Kgl. Landgerichts hatte sich der Bauhofsvorwalter Wilhelm Oskar Herrmann von hier wegen Amtsvergehen zu verantworten.

Bermischtes.

Astronomisches vom September. Im September nimmt die Tageslänge um beinahe zwei Stunden ab, denn zu Anfang des Monats geht die Sonne 5 Uhr 22 Minuten, zu Ende des Monats erst 6 Uhr 10 Min. auf.

Bereine und Versammlungen.

An dieser Stelle finden bis Montag früh bei uns eingegangene Anfründigungen von Vereinen kostenlose Aufnahme.

Blasewitz.

Gebirgsverein. Jeden Mittwoch und Sonntag gefellige Zusammenkunft im Vereinslokal: Hotel Bellevue. Sonntag, den 17. September: Rauensteine. — 3 Stunden. — Abfahrt 1. Hauptbahnhof. Fahrt. Pöschke. Führer: Herr B. Richter.

Sachsen.

Kreuzschiff. Jeden Sonntag und Mittwoch von 8—10 Uhr Turnstunde im Schulhof.

Freiwillige Feuerwehr. Sonnabend, d. 23. Septbr. abends 7/8 Uhr Übung, darnach 7/8 Uhr Monatsversammlung im Ratsteller.

Männergesangsverein. Sonntag, den 24. September: Herrenpartie nach Glaswitz.

Turnverein „Gut Heil“. Jeden 1. Sonntagabend im Monat 7/8 Uhr Abends Vereinsversammlung und jeden folgenden Sonntagabend von Abends 7/8—11 Uhr Turnen in Pöschke's Gasthof.

Russl. Verein Dresden-Ost. Jeden Mittwoch abends von 8 1/2—10 1/2 Uhr Singstunde im Vereinslokal Gammers Post.

Turnverein „Frisch auf!“. Jeden Sonntagabend abends 7/8—11 Uhr Turnstunde.

Männergesangsverein „Frohe Sänger“. Jeden Dienstag abends Übungsstunde im Restaurant „Zum Anker“.

Männergesangsverein „Einigkeit“. Jeden Donnerstag Übungsstunde im Vereinslokal Dampfstraßenrestaurant „Ehlich. Beginn 7/8 Uhr. Mitglieder jederzeit herzlich willkommen.

Turnverein. Jeden Dienstag und Sonnabend von 9 bis 10 Uhr Turnen. Donnerstag abends von 7/8 bis 10 Uhr abends Turnen der Damen-Abteilung. Freitags von 7/8 bis 10 Uhr abends Turnen der Männerriege Ditt und Dünn.

Marktpreise.

Dresdner Produktensliste am 11. Septbr. Wetter: schön. Stimmung: ruhig. Am 2 Uhr wurde amtlich notiert: Weizen, meißer — Markt brauner neuer, 79—82 No. 206—209 do. neuer, 77—78 No. 202—204, russischer, rot 240—248 Mark, do. weiß, —

Auf dem am heutigen Tage abgehaltenen Dresdner Schlachtmärkte bezifferte sich der Auftrieb nach amtlicher Feststellung mit 752 Rindern und zwar 222 Ochsen und Stieren, 260 Bullen, 268 Kalben und Kühen, sowie 2 Freiser, 405 Kälbern, 1041 Stück Schafvieh und 2282 Schweinen, einschließlich — Rindern und — Schafen von dänischer Herkunft, und — Schweinen für Militärlieferungen, oder zusammen 4480 Schlachtvieh.

Rückgrats-Verkrümmungen

Stütz- und Redressionskorsett D. R. G. M. 456084 welches Brust und Leib frei läßt, den Körper nicht drückt und nicht bündelt, wie Apparate aus Gips, Zelluloid, Filz und Stoff. — Normale Preise.

